

Heimat – nur noch Sehnsucht und verklärte Erinnerung?

Neue Ausstellung „Behaust – unbehaust“ in der Michaelskirche kann Antwort geben – Bilder von Sophie Brandes und Elke Wassmann

Von Barbara Nolten-Casado

Eberbach. „Behaust – unbehaust“ ist die neue Ausstellung überschrieben, die bis 10. September einheimische und auswärtige Besucher zum Schauen und Verweilen in die Michaelskirche einladen möchte. In Anwesenheit der beiden Künstlerinnen Sophie Brandes und Elke Wassmann wurde sie am Samstag vor etlichen Gästen, darunter dem Förderer der Ausstellungsreihe in der evangelischen Kirche, Dr. Berthold Ader, eröffnet. Zwischen phantastisch-surrealistischer Malerei und Philosophischem, musikalischen Assoziationen Achim Plagges und Theologischem zog sich der Spannungsbogen durch eine Thematik, die, wenngleich uralte, so doch von großer Aktualität ist.

„Was heißt denn behaust – zu Hause sein“, fragte Pfarrer Ekkehard Leytz in seiner Begrüßungsansprache. „Ist Heimat nicht für viele Menschen eher Sehnsucht oder verklärte Erinnerung als eine tatsächlich gefühlte Wirklichkeit? Für die vielen Flüchtlinge beispielsweise, die Menschen mit 'Migrationhintergrund', die enturzelt und oft nirgendwo zu Hause sind?“ In Kontrast dazu stellte Leytz die Vorstellung von der Kirche als Haus Gottes. Wenngleich Gott überall zu finden sei, so helfe es vielen doch, in all der heute geforderten Mobilität feste Orte zu haben, an denen sie zu Gott und zu sich selbst finden können, die ihnen Kraft geben zu neuen Aufbrüchen.

Sophie Brandes äußerte sich im An-

schluss eher allgemein zu ihren Bildern und lud den Betrachter ein, seine eigenen Gedanken dazu zu haben. Das Haus, das als zentrales Thema ihre Bilder durchzieht, ist für die in Dilsberg lebende Grafikerin und Malerin Symbol für die Komplexität des menschlichen Lebens schlechthin. Der menschliche Körper wird zur Behausung der Seele, das Haus als Gegenwelt zur Umwelt mit ihrer Betriebsamkeit. Es wird zum Inbegriff von

Intimität, Ruhe und Selbstverwirklichung, einem Ort, „wo man uns kennt und schätzt und wir Heimat finden“. Brennende Häuser verarbeiten eigene traumatische Kindheitserlebnisse der 1943 in Breslau geborenen Künstlerin. Augen beherrschen die Bilder als „Organe des primären Erkennens“ und als „wachsendes Auge über die Zeiten hinweg“, Schmetterlinge präsentieren den „Flügelschlag der Äonen“. Und doch sind Gegen-

stände in ihren Werken eigentlich „nichts“, wollen lediglich Gefühle im Betrachter hervorrufen.

Auch Elke Wassmann, wie Sophie Brandes Mitglied des renommierten „Heidelberger Malerkreises“, lieferte keine fertigen Interpretationen ihrer Werke, in denen Reales mit Irrealem und naturalistisch Darstellbares mit Visionärem gemischt ist. Man möge selbst versuchen, sie zu entschlüsseln, forderte sie die Gäste auf. Das Haus sei heute zu einem unsicheren Platz geworden, in den die Welt durch das Fernsehen eingebrochen ist und aus dem wir per Internet im „World wide web“ verschwinden. In ihren Träumen wird es zum archaischen Ort mit Feuerstelle, dessen Treppen ins Nichts führen und dessen Bewohner durch die Tapeten hindurch in den Kosmos schauen.

„Papierhäuser“ hat Wassmann gemalt – fragil und vergänglich wie alles Leben auf dieser Erde. „Bindungen, Abhängigkeiten, Entwicklungen“ werden zum Thema eines Bildes, das das Unbehaustsein des Menschenkinde zwischen Ursuppe und schwarz schweigendem Himmel beklemmend real werden lässt. Doch es gibt Hoffnung: „Wer mit sich selbst im Einklang lebt, der kann überall zu Hause sein“, meint die Malerin.

Wer sich von den Bildern der Ausstellung zum Nachsinnen über das eigene Behaustsein inspirieren lassen möchte, der hat dazu täglich von 10 bis 12 Uhr und von 14.30 bis 16.30 Uhr Gelegenheit, außer samstags nachmittags.



Elke Wassmann, Achim Plagge, Sophie Brandes und Pfarrer Ekkehard Leytz (v.l.) vor den Bildern der neuen Ausstellung „Behaust – unbehaust“ in der Michaelskirche. Foto: Nolten-Casado